



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)

Band 35

Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Charlotte Maier und Raphael Schulte-Kellinghaus

Interspezifische Mediation: Beteiligung nichtmenschlicher Akteurinnen an Konflikt- lösungsverfahren



Wolfgang Metzner Verlag

Band 35

Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Viadrina-Schriftenreihe zu Mediation und Konfliktmanagement

Herausgegeben von
Prof. Dr. Ulla Gläßer, LL. M.
Dipl.-Psych. Kirsten Schroeter
Dr. Felix Wendenburg, M. B. A.

Charlotte Maier und Raphael Schulte-Kellinghaus

**Interspezifische Mediation: Beteiligung
nichtmenschlicher Akteurinnen
an Konfliktlösungsverfahren**



Wolfgang Metzner Verlag

Master-Studiengang Mediation
und Konfliktmanagement
Masterarbeit
Studiengang 2018/2019



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)

© Wolfgang Metzner Verlag, Frankfurt am Main 2022

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-96117-112-5
ISSN 2365-4155

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort 5

Abstract – Interspecific Mediation: Integration of Nonhuman Actors in
Conflict Resolution 7

1. Einleitung 8

1.1. Anlass der Untersuchung 12

1.2. Forschungsüberblick 13

1.3. Erkenntnisinteresse 17

1.4. Methode und konkreter Aufbau der Arbeit 17

2. Begründungslinien für eine Erweiterung des anthropozentrischen
Weltbilds in der Konfliktbearbeitung 19

2.1. Subjektivität und Agency von Tier- und Umwelt in der Philosophie und
Psychologie 19

2.1.1. Willens- und handlungstheoretische Konzepte der Philosophie und
Psychologie 25

2.1.1.1. Begriff der Akteurin (Akteur-Netzwerk Theorie) und
Handlungstheorie 25

2.1.1.2. Differenzierung Willensbildung und Willensausdruck 29

2.1.2. Selbstzweck und Eigenwert von Umwelt: Begründungsansätze aus
Objekt- und Subjektstellung heraus 37

2.1.3. Zwischenergebnis 44

2.2. Nichtmenschliche Akteurinnen im Interessensausgleich der
Mediation 45

2.2.1. Grundprinzipien der Mediation als Maßstab 45

2.2.2. Integration der Tier- und Umwelt über eine Transformation des
Konfliktverständnisses 49

2.2.2.1. Status quo bestehender Konflikttheorien: Subjekt und Interesse als
Ausgangspunkt 51

2.2.2.2. Erweiterung der Konflikttheorie und des Konfliktverständnisses 54

2.2.3. Zwischenergebnis 58

3. Von der nichtmenschlichen Akteurin (Subjekt) zur Akteurin/Partei in der Mediation	60
3.1. Akteurinnen/Parteistellung von Tier- und Umwelt in der Mediation	61
3.2. Grundlagen der Subjektstellung von Tier- und Umwelt im deutschen Rechtssystem	64
3.2.1. Tier- und Umwelt als Rechtsperson	65
3.2.2. Verfassungsrechtliche Grundlage: Art. 20a Grundgesetz	67
3.2.3. Einfachgesetzliche Ebene	71
3.2.3.1. Materiellrechtliche Aspekte	71
3.2.3.1.1. § 90a Bürgerliches Gesetzbuch	71
3.2.3.1.2. Tierschutzgesetz	72
3.2.3.1.3. Bundesnaturschutzgesetz	75
3.2.3.2. Verfahrensrechtliche Aspekte	78
3.2.3.2.1. Beteiligunfähigkeit im Verwaltungsverfahren	78
3.2.3.2.2. Parteifähigkeit im Zivilprozess	79
3.2.4. Inspiration durch die Betrachtung anderer Rechtssysteme	79
3.2.4.1. Entwicklungslinien der Subjektstellung der Umwelt	80
3.2.4.2. Entwicklungslinien der Subjektstellung der Tiere	82
3.2.5. Zwischenergebnis	84
3.3. Authentische Erfassung der Eigeninteressen nichtmenschlicher Akteurinnen	84
3.3.1. Ausdrucksfähigkeit (Verbale und Nonverbale Kommunikation)	85
3.3.1.1. Menschliche Sprache als ‚Gatekeeper‘?	86
3.3.1.2. Nonverbale und verbale Kommunikation und ihre artenspezifische Differenzierung	87
3.3.2. Interspezifische Empathie	88
3.3.2.1. Grundlagen und Voraussetzungen von Empathie	89
3.3.2.2. Empathie im Kontext der Interspezifität	93
3.3.2.3. Wissenschaft zur Fortentwicklung/Unterstützung der interspezifischen Empathie	95
3.3.2.4. Authentifizierungsprüfung (Loop of Understanding)	95
3.3.3. Zwischenergebnis	96
3.4. Legitime Vertretungsmöglichkeiten nichtmenschlicher Akteurinnen	97
3.4.1. Vertretungsmöglichkeiten von Rechtssubjekten	98

3.4.1.1. Rechtliche Betreuung	98
3.4.1.2. Gesetzliche Prozessstandschaft	99
3.4.2. Vertretungsmöglichkeiten von Nicht-Rechtssubjekten	100
3.4.2.1. Tierschutzbeauftragte	101
3.4.2.2. Kommission nach § 3 Standortauswahlgesetz (alte Fassung)	101
3.4.2.3. Naturschutzrechtliche Verbandsklage	103
3.4.3. Vorschlag einer Vertretung der Tier- und Umwelt und ihre Kontrollmöglichkeit	105
3.4.3.1. Umgang mit fehlender Rechtssubjektstellung	105
3.4.3.2. Form der Vertretung	105
3.4.3.3. Aufbau und Organisation der Vertretung	107
3.4.3.4. Kontrollmöglichkeit der Vertretung	107
3.4.4. Zwischenergebnis	108
4. Integration in das Mediationsgesetz und in die Mediationspraxis	109
4.1. Partei nach Mediationsgesetz	110
4.2. Vereinbarkeit mit Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit	111
4.3. Mediatorin (Rollenverständnis)	114
4.3.1. Allparteilichkeit und Neutralität nach Mediationsgesetz	114
4.3.2. Auftragsklärung und Konfliktanalyse	116
4.3.3. Förderung der Kommunikation	117
4.3.4. Beendigung des Verfahrens	118
4.4. Die Einbeziehung Dritter	119
4.5. Prozessdesign und Methoden	120
4.6. Zwischenergebnis	121
5. Risiken und Chancen einer Erweiterung der Parteienstellung	123
5.1. Sinn und Zweck der Erweiterung des Konfliktverständnisses	123
5.2. Limitationen und Gefahren	124
5.2.1. Risiko der anthropozentrischen Interpretation	125
5.2.2. Verlust von Handlungsmacht	126
5.2.3. Gewährleistung von Gleichbehandlung und Relativierung von Eigeninteressen	126
5.2.4. Gefahren der Einbeziehung von Vertreterinnen	127
5.2.5. Vertraulichkeit vs öffentliches Interesse	129
5.2.6. Kostenrisiko	129

5.2.7. Definition der Partei	130
5.3. Potential	131
6. Leitfaden für die Mediation mit Tier- und Umwelt	133
6.1. Vorbereitungsphase – Zeitpunkt für den Eintritt ins Verfahren	133
6.2. Auftragsklärung (Open Your Mind!)	134
6.3. Vertragliche Vereinbarungen und Vertretungsbefugnis	135
6.4. Verfahrensstruktur und Prozessdesign	135
6.4.1. Kreative Methoden und Setting	136
6.4.2. Entwickeln, Erlernen und Absichern von interspezifischer Empathie in der Praxis	137
6.4.3. Beteiligung der Öffentlichkeit	138
6.5. Rolle der Mediatorin	139
6.6. Schutz der schwächeren Partei?	140
6.7. Qualitätssicherung	142
6.8. Acht Leitprinzipien für eine erfolgreiche Mediation mit Tier- und Umwelt	143
7. Fazit und Ausblick	144
Literaturverzeichnis	147
Abkürzungsverzeichnis	168
Über die Autorinnen	171

Vorwort

Es gibt Ideen, die einen Resonanzraum brauchen, um sich zu entwickeln. Die Idee zum Thema dieser Arbeit ist im Open Space unseres Masterstudiums gewachsen, und sie hat uns herausgefordert.

Die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Entitäten erschien uns so banal, und gleichzeitig reizte uns die gesellschaftliche Sprengkraft, die mit diesen Thesen verbunden ist. Mit der Masterarbeit wollten wir ein Experiment wagen und gewohnte Wege verlassen, um die Mediation auf die Probe zu stellen. Auf so eine ungewisse Reise begibt man sich nur ungern allein, und so ist unsere Schicksalsgemeinschaft entstanden.

Der interdisziplinäre Ansatz unserer Arbeit hat es uns ermöglicht, aus verschiedenen Perspektiven auf unser Thema zu blicken. Wir sind heute überzeugt, dass nur so eine angemessene Betrachtung und Analyse möglich war. Gleichzeitig hat uns dieser Ansatz oft auch herausgefordert, den roten Faden und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Im Austarieren der elementaren Inhalte liegt für uns der große Gewinn und die Stärke unserer Arbeit. Jede Einzelne¹ hätte allein die Verbindung von Theorie und Praxis nicht leisten können. Unsere Zusammenarbeit war von viel Vertrauen und Respekt füreinander geprägt, einem Vertrauen, das notwendig ist, um aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen kommend, zusammen eine wissenschaftliche Arbeit harmonisch zu schreiben.

Wir hoffen, wir können mit der Konzeption der interspezifischen Mediation das Feld der Konfliktbearbeitung bereichern und vielen Menschen einen Zugang zur interspezifischen Empathie ermöglichen.

Wir wünschen uns, diesen eingeschlagenen Weg weite voranschreiten zu können und hoffen auf Ihre Unterstützung.

¹ In dieser Arbeit gelten grammatisch feminine Personenbezeichnungen gleichermaßen für Personen jeden Geschlechts. Dieses Vorgehen stellt für uns aktuell eine pragmatische Kombination der Verwirklichung von ge-rechter Sprache und Lesbarkeit des Textes dar.

Wir möchten uns bei unserer Betreuerin Frau Prof. Dr. Ulla Gläßer für ihre Begeisterung unserem Thema gegenüber bedanken und für den Vertrauensvorschuss, den sie uns damit gewährt hat. Ihre Fragen waren die Leitplanken unserer Arbeit, ihre intensive Begutachtung war die Basis dieser Publikation. Kirsten Schröter danken wir für Ihre Hilfe zur Finalisierung der Publikation, die das Erscheinen erst ermöglichte.

Bedanken möchten wir uns auch bei unseren Familien für die Unterstützung in kleinen Krisen und bei Wortfindungsschwierigkeiten.

Charlotte Maier & Raphael M.C. Schulte-Kellinghaus

Abstract – Interspecific Mediation: Integration of Nonhuman Actors in Conflict Resolution

“Throughout history, each successive extension of rights to some new entity has been [...] a bit unthinkable. We are inclined to suppose the rightlessness of rightless ‘things’ to be a decree of Nature.”² This perspective calls for revision.

The thesis at hand examines opportunities to actively include nonhuman actors in the process of conflict resolution specifically in the mediation process. Therefore, it is necessary to understand that it is little more than intellectual habit to attribute agency only to mankind. We argue that agency can and should be awarded to animals and environment as well. We subsequently advocate interspecific ethics based on empathy and on the acknowledgement of shared experience of vulnerability and mortality for human and nonhuman life alike. The entanglement of mankind and environment goes back to the process of human evolution enabled only by its environment.

The study aims to establish participatory opportunities for animals and environment within mediation processes on a theoretical base as well as in practice. Hence, we examine the feasibility of nonhuman participation in mediation and conclude that a variety of options are open already under currently given circumstances.

² *Stone* (2010b), S. 111.

1. Einleitung

Die ökologische Krise ist allgegenwärtig, die Zerstörung der Umwelt³ bedroht neben zahlreichen Tieren und Biotopen zunehmend auch die Existenz des Menschen. Fast täglich können wir neue alarmierende Anzeichen der fortschreitenden und sich dramatisierenden Entwicklung verfolgen. Der Bericht des Weltbiodiversitätsrats (IPBES) aus dem Jahr 2019, der in der UN-Vollversammlung diskutiert wurde, sowie der Sechste IPCC-Sachstandsbericht (AR6) – Band I: Naturwissenschaftliche Grundlagen des Weltklimarates (IPCC) aus dem Jahr 2021 zeichnen ein düsteres Bild von Gegenwart und Zukunft des Planeten.⁴ Alleine die extensive Ausbeutung der Umwelt durch den Menschen hat seit 1970 Veränderungen der Umwelt in gravierendem Ausmaß verursacht:

“Seventy-five per cent of the land surface is significantly altered, 66 per cent of the ocean area is experiencing increasing cumulative impacts, and over 85 per cent of wetlands (area) has been lost. [...] Across much of the highly biodiverse tropics, 32 million hectares of primary or recovering forest were lost between 2010 and 2015.”⁵

³ Zu den Begriffen „Umwelt“ und „Natur“: Wörtlich beschreibt der Begriff Umwelt die den Menschen umgebende Welt. Der Begriff „Natur“ ist etymologisch auf zweifache Weise erklärbar. Einerseits entstammt er dem lateinischen *natura*, was mit „geboren sein“ und „wachsen“ übersetzt werden kann, andererseits hat er seine Entsprechung im altgriechischen Begriff *φύσις* (*physis*). Dieser trug ursprünglich eine ähnliche Bedeutung wie *natura*, wurde aber von griechischen Philosophinnen wie Aristoteles als Begriff für alles Materielle (Physik) verwendet, um die Materie vom Geist gr. *νοῦς* (*nous*) zu unterscheiden. Seit dieser Interpretation haftet dem Begriff Natur eine Differenz zum Menschen und seiner Kultur an. Da wir gerade diese Differenz hinterfragen und überwinden möchten (siehe dazu 2.2.), ziehen wir den Begriff Umwelt vor. Angelehnt an die rechtswissenschaftliche Tradition verwenden wir den Begriff „Umwelt“ im Sinne seiner Nähe zu Natur und Ökologie. Jedoch verstehen wir auch den Begriff „Natur“ frei von der oben beschriebenen Konnotation in seiner ursprünglichen Bedeutung und benutzen ihn daher gelegentlich im Sinne der Lesbarkeit durch Iteration. Die Begriffe werden hier damit weitgehend synonym verwendet.

⁴ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, Abrufdatum: 03.09.2021; IPCC (2021). URL: <https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/>, Abrufdatum: 03.09.2021.

⁵ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 4, Abrufdatum: 03.09.2021.

Die Entwicklungen haben schon jetzt unmittelbare Konsequenzen für das menschliche Leben, da die Umwelt essentiell für die Existenz und Lebensqualität des Menschen ist.⁶ Bodendegradation betrifft etwa 23 Prozent der globalen Landfläche. Infolgedessen und aufgrund des Verlustes von bestäubenden Tieren wie Bienen, drohen der weltweiten Getreideproduktion jährlich Ernteausfälle im Wert von 235 bis 577 Milliarden Dollar. Zwischen 100 und 300 Millionen Menschen sind mit dem Verlust ihrer Lebensgrundlage durch Zerstörung und Überflutung der Küstenregionen konfrontiert.⁷ Schon heute stellen Umweltkatastrophen, die 2018 über 16 Millionen Menschen vertrieben haben, eine der drängendsten Fluchtursachen dar.⁸ Für die Zukunft bedeutet die extensive Verwertung der Natur durch den Menschen, dass die für den Menschen überlebensnotwendigen Bedingungen nicht mehr bereitstehen und die Natur ihre essentiellen Regulationsfähigkeiten, etwa die der Wasserqualität, verliert.⁹ Der globale Klimawandel und die im Ausmaß seit 1950 verdoppelte Verschmutzung durch Menschen sind maßgebliche Faktoren der Veränderung.¹⁰

Nicht nur der Weltbiodiversitätsrat weist auf die verheerenden Folgen von anhaltender Umweltzerstörung und fortschreitendem Klimawandel hin. In der Studie „Climate Risk and Response“ bilanziert die Unternehmensberatung McKinsey, dass „hunderte Millionen Menschenleben, Billionen von Dollar an Wirtschaftskraft sowie das physische und das natürliche Kapital der Welt gefährdet [sind]“¹¹, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden. Angesichts der Krise spielen Konflikte um die endlichen Ressourcen und den Schutz der Umwelt eine immer größere Rolle.¹² Diese Konflikte verhandeln unter anderem die Verteilung und den Zugang

⁶ Hierfür lassen sich viele Belege finden. Vertiefende Informationen dazu finden Sie unter: IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 2, Abrufdatum: 03.09.2021.

⁷ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 3, Abrufdatum: 03.09.2021.

⁸ UNHCR (2019). URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/aktuelles/news/uebersicht/detail/-artikel/klimawandel-und-umweltzerstoerung-als-fluchtursache/>, Abrufdatum: 03.09.2021.

⁹ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 3, Abrufdatum: 03.09.2021.

¹⁰ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 5, Abrufdatum: 03.09.2021.

¹¹ McKinsey Global Institute (2020), <https://www.mckinsey.com/~media/McKinsey/Business%20Functions/Sustainability/Our%20Insights/Climate%20risk%20and%20response%20Physical%20hazards%20and%20socioeconomic%20impacts/MGI-Climate-risk-and-response-Full-report-vF.pdf> 2020, S. 23, Abrufdatum: 03.09.2021.

¹² *Hellbrück/Kals* (2012), S. 113.

zu Stoffen der Grundversorgung wie Wasser und die Ausbeutung und Nutzung von natürlichen Ressourcen wie Holz oder Öl sowie die Konkurrenz von ökologischen und ökonomischen Interessen. Genauso spielt die Interpretationshoheit über die Krise eine Rolle in diesen Konflikten. Die Konfliktdimensionen sind oft miteinander verbunden und werden auf lokaler, nationaler und globaler Ebene ausgetragen. Die essentielle Bedeutung der Umweltkonflikte berührt den Kern der menschlichen Existenz und des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Damit sind alle Bereiche der Zivilisation (sozial, politisch und ökonomisch) betroffen.

„Offenkundig zeigt die ökologische Krise, die der Terminus ‚Anthropozän‘ als Vernichtung der Menschheit durch die von ihr selbst herbeigeführte Zerstörung der eigenen Überlebensbedingung ausweist, auf eine fundamentale Abhängigkeit. Diese Abhängigkeit ist die Abhängigkeit des Menschen von seiner ‚Umwelt‘, von der Modifikation seines Seins durch andere Wesen“.¹³

Trotz der Ubiquität dieser Abhängigkeit und der offensichtlich bereits hervorgebrachten Schäden der Umwelt (siehe oben) werden aus dem Anthropozän entstehende Konflikte mit wenigen Ausnahmen nur aus der menschlichen Perspektive und zentriert auf das menschliche Wohlergehen geführt.¹⁴ Bis auf theoretische ethisch-moralische Überlegungen zum Wert der Umwelt, bleiben die nichtmenschliche Perspektive der Umwelt und die Frage nach ihrem genuin eigenen Interesse ausgeblendet. „Da nur diese anderen Wesen mein Leben ermöglichen, muss sich mein moralisches Handeln durchweg auf sie beziehen. Sie begrenzen den Möglichkeitsraum meines Handelns und verleihen ihm erst durch diese Begrenzung seine potentielle Moralität“.¹⁵

Bereits die Koexistenz von Mensch und Umwelt, das Angewiesen-Sein des Menschen auf die Umwelt für das eigene Überleben, müsste den Menschen dazu bewegen, aus reinem Eigeninteresse die Interessen nichtmenschlicher Entitäten zu berücksichtigen.¹⁶ Denn nur das fortbestehende Existieren einer intakten Umwelt

¹³ Zimmermann (2018).

¹⁴ Siehe dazu Kapitel 3.3.

¹⁵ Zimmermann (2018).

¹⁶ Es lassen sich hierfür unzählige Beispiele finden: Der Mensch benötigt von Pflanzen produzierten Sauerstoff zum Atmen, der Mensch ist auf die Bestäubung von Pflanzen durch Insekten zur Nahrungsproduktion angewiesen. Vgl. hierzu: IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 3, Abrufdatum: 03.09.2021.

kann die menschliche Existenz sichern, während die konsequente Nichtberücksichtigung der Umwelt, ihre damit einhergehende immer weiter fortschreitende Zerstörung und das Anheizen des Klimawandels die ökonomische wie physische Existenz des Menschen akut bedrohen. Allein damit ließe sich das Postulat dieser Arbeit ausreichend begründen. Doch die Untersuchung argumentiert in der Folge über den Zweck der Umwelt zum Erhalt der menschlichen Spezies hinausgehend mit einem unabhängigen Existenzrecht nichtmenschlicher Entitäten. Die Begründung dieses unabhängigen Existenzrechts beruht auf der Existenz genuin eigener Interessen nichtmenschlicher Akteurinnen.

Interessenbasierte Verfahren bieten besonders gute Voraussetzungen und sind in besonderer Weise geeignet, die Bedürfnisse von Umwelt zu berücksichtigen bzw. zu ‚wahren‘ oder auch dahinterliegende Interessen zu ergründen und damit zu nachhaltigen Lösungen zu gelangen. Denn diese Verfahren benötigen nicht zwingend regulative Normen und Gesetze oder eigene Rechte als Bedingung einer Teilnahme, sondern können den Ausgleich und die Wahrung der Interessen aller Beteiligten in den Mittelpunkt ihrer Konfliktlösung stellen.¹⁷ Insbesondere die Mediation sticht unter den interessenbasierten Verfahren als Konsens orientiertes Verfahren mit der sich daraus bedingten besonderen Eignung hervor.

Aus dem Umstand, dass andere Wesen menschliches Leben überhaupt erst ermöglichen, ergibt sich die eigene Wirkungs- und Handlungsmacht nichtmenschlicher Wesen, und sie müssen in diesem Sinne als Akteurinnen verstanden werden (siehe Abschnitt 2.1.). Aus dem Mit-Sein der nichtmenschlichen Akteurinnen in der Welt ergeben sich ihre eigenen unabhängigen Bedürfnisse an ihr Sein und Mit-Sein. Diese lassen sich für konkrete Situationen in differenzierte Interessen übersetzen. In Konflikten können Interessen nichtmenschlicher Akteurinnen durch Unvereinbarkeiten mit Dritten beeinträchtigt sein. Nichtmenschliche Entitäten können also Beteiligte in einem Konflikt sein. Die Mediation als Verfahren fokussiert auf den Interessenausgleich aller Beteiligten jenseits der rein rechtlichen Situation.¹⁸ In konsequenter Anwendung dieses Ansatzes müssen also auch die Interessen der nichtmenschlichen Beteiligten in den oben genannten Konfliktkontexten gewahrt werden. Eine Mediation unter Beteiligung nichtmenschlicher Akteurinnen als Partei bezeichnet die Untersuchung in der Folge als interspezifische Mediation.

¹⁷ Siehe ausführlich hierzu: Kapitel 2.2.2.

¹⁸ Interessen im Sinne der Mediation sind konkretisierte Bedürfnisse, die auf einen spezifischen Kontext bezogen sind. Das Verfahren der Mediation stellt für die Definition als Interesse fünf Kriterien auf: Interessen müssen aus Sicht der Beteiligten positiv, lösungsoffen und konkret formuliert sein und bei den Beteiligten eine emotionale Resonanz hervorrufen.

Aus den vorher näher ausgeführten theoretischen Vorüberlegungen ergeben sich folgende 6 Thesen, die wir dieser Arbeit voranstellen und in den nachfolgenden Kapiteln vertiefend beleuchten:

These 1: Nichtmenschliche Akteurinnen besitzen als Mit-Lebewesen genuin eigene Interessen.

These 2: Die Interessen nichtmenschlicher Akteurinnen sind durch interspezifische Empathie und Perspektivwechsel erfahrbar.

These 3: Wenn in einem Konflikt die Interessen nichtmenschlicher Akteurinnen durch Dritte beeinträchtigt werden, sind nichtmenschliche Akteurinnen Konfliktbeteiligte.

These 4: Indem die Mediation als Konfliktlösungsverfahren auf dem Interessenausgleich aller Beteiligten basiert, müssen konsequenterweise die Interessen der nichtmenschlichen Akteurinnen berücksichtigt werden.

These 5: Die Interessen nichtmenschlicher Konfliktbeteiligter können dann berücksichtigt werden, wenn diese als Parteien im Verfahren der Mediation beteiligt sind.

These 6: Nichtmenschliche Akteurinnen können nach heutigem Stand sowohl in normativer wie auch in praktischer Hinsicht in die Mediation integriert werden.

1.1. Anlass der Untersuchung

Der oben bereits erwähnte Bericht des IPBES gibt neben vielfachem Anlass zur Sorge vereinzelt auch Anlass zur Hoffnung. Er führt nämlich auch aus, welche politischen Kehrtwenden und Maßnahmen möglich sind, um zukünftig eine andere Entwicklung einzuschlagen. Dabei macht der Bericht sehr klar, dass nur ein kleines Zeitfenster für diese immensen Anstrengungen bleibt, die mit hohen Kosten verbunden sind. Eine in globaler Perspektive gerechte Verteilung der Lasten sowie der verbleibenden Ressourcen führt zu einschneidenden Entbehungen für die individuelle Lebensführung im globalen Norden. Solche Veränderungen bergen ein

großes Konfliktpotential.¹⁹ Um die notwendige Transformation auf ökonomischer, sozialer, politischer und technischer Ebene zu verwirklichen, müssen die Signale der Umwelt gedeutet und ihre Bedürfnisse wie auch ihre Interessen respektiert werden.²⁰

Die Mediation ist dabei als Verfahren geeignet, diese Transformationsprozesse vorzubereiten und zu kanalisieren, steht sie doch für die vorbehaltlose Beteiligung aller Konfliktbeteiligten und fokussiert wie kein anderes partizipatives Verfahren auf den Interessensausgleich jenseits rechtlicher Zwänge und politischer wie ökonomischer Scheinlogiken.

Doch das Potential der Mediation wurde bisher nicht ausgeschöpft. Trotz des postulierten Interessensausgleichs aller Parteien sind nichtmenschliche Akteurinnen bisher kaum berücksichtigt worden. Die Metaziele des Access to Justice und der transformative Ansatz prädestinieren die Mediation als auf Empathie basierendes Verfahren dafür, interspezifische Beteiligung zu ermöglichen. Wir möchten den Interessenausgleich konsequent zu Ende denken und das Potential der Mediation für die wichtigste Herausforderung des 21. Jahrhunderts, die Überwindung der ökologischen Krise, nutzbar machen.

1.2. Forschungsüberblick

Die Frage nach Subjektivität und Handlungsmacht fußt auf unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und ihren Erkenntnissen.

Die Sozialwissenschaftler Michel Callon und Bruno Latour dekonstruierten den Subjekt-Objekt-Dualismus und verlagerten die Handlungsmacht von Individuen auf interaktive Prozesse, die sie mit dem Begriff der *Agency*²¹ fassten.²² In der Rezeption ihrer Theorien entwickelten unter anderem Donna Haraway und nachfolgend Karen Barad den *New Materialism*. Sie heben noch stärker auf das transformative Potential der Materie ab und kritisieren den Anthropozentrismus in der

¹⁹ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 6–8, Abrufdatum: 03.09.2021.

²⁰ IPBES (2019). URL: <https://www.ipbes.net/global-assessment-report-biodiversity-ecosystem-services>, S. 8–10, Abrufdatum: 03.09.2021.

²¹ Zum Begriff der *Agency* und ihrer Bedeutung siehe Kapitel 2.1., S. 19.

²² Latour (1991), (2018).

Konzeption von Subjektivität.²³ Aus diesen Ansätzen hat sich ein äußerst heterogenes Diskursfeld entwickelt, das Matthias Groß in seinem Handbuch Umweltsoziologie und Stephan Moebius/Dirk Quadflieg in ihrem Sammelband „Kultur. Theorien der Gegenwart“ systematisieren.²⁴

Jeremy Benthams Frage „Can they suffer?“²⁵ stellt für Tierethikerinnen und Philosophinnen, wie Peter Singer oder Angelika Krebs, die zentrale Kategorie für die relationale Beziehung von Mensch und Tier und für die Forderung nach Gleichbehandlung dar,²⁶ welche Oliver Stone auch auf Bäume ausweitet.²⁷ Infolgedessen fordern Bio- und Umweltethikerinnen wie Konrad Ott moralisches Handeln mit und gegenüber der Umwelt. Ott liefert auch den Überblick über seine Disziplin.²⁸

Flankierend lieferten Zoologie und Neurowissenschaften in den letzten 30 Jahren immer weitreichendere Belege für das geistige Vermögen von Tieren, von Selbstbewusstsein und abstraktem Denkvermögen bis hin zu Sprache und Empathie. Clifton Flynn und Carol Adams haben die Erkenntnisse in „Social Creatures. A Human and Animal Studies Reader“ zusammengetragen.²⁹ Sie schlagen damit gleichzeitig die Brücke zu den Human Animal Studies, einem interdisziplinären Ansatz, der die Wirkungsmacht von Tieren anerkennt. Er stellt das Verhältnis von Mensch und Tier in den Mittelpunkt und möchte dabei dezidiert keine menschenzentrierte, sondern eine beziehungsorientierte Wissenschaft betreiben. Die Vielfalt und Heterogenität dieses Vorhabens zeigen sowohl Reingard Spannring in „Disziplinierte Tiere“ als auch der Forschungsschwerpunkt Mensch-Tier-Gesellschaft der Universität Kassel.³⁰

In Anlehnung an die ethische Debatte fragen sich Rechtswissenschaftlerinnen nach den rechtlichen Konsequenzen und plädieren mit Klaus Bosselmann für „Ökologische Grundrechte“.³¹ Von einklagbaren ökologischen Grundrechten oder Rechten für Tier- und Umwelt ist Deutschland *de lege lata* allerdings noch weit

²³ Haraway (1995), (2008); Barad (2003), (2007), (2012). Für speziell posthumanistische Ansätze, siehe: Wolfe (2010).

²⁴ Moebius/Quadflieg (2011); Groß (2011).

²⁵ Bentham (1789), S. 236.

²⁶ Singer (2009); Krebs (1997).

²⁷ Stone (2010a).

²⁸ Ott/ Dierks/Voget-Kleschin (2016b); vgl. darüber hinaus: Ach/Borchers (2018); Beauchamp/Frey (2013).

²⁹ Flynn/Adams (2008).

³⁰ Spannring (2015); Forschungsschwerpunkt »Tier – Mensch – Gesellschaft« (2017), (2016). Für weitere Überblicksdarstellungen: Kalof (2017); Borgards (2015b).

³¹ Bosselmann (1998).